

Dekanat Leutershausen 2019

Friedhöfe

Mitten im Leben ...

...sind wir vom Tod umfängen. Das wissen wir schon. Wir erleben es bei Jungen und Alten. Über Nacht ist plötzlich alles „ganz anders“. Dafür sorgen Krankheiten, Unfälle oder eine schwere Diagnose. Manchmal bleibt nicht einmal mehr Zeit, um all das zu regeln, was wir vielleicht schon so lange hatten regeln wollen. Plötzlich heißt es nur noch: Abschied nehmen.

Wir wissen davon. Und doch beschäftigen wir uns nicht gerne damit. Vielleicht sind wir unsicher und befangen.

Auch für die Freunde Jesu kam alles „ganz anders“ und überraschend schnell. Da blieb kaum Zeit zu trauern oder über den eigenen Verlust nachzudenken.



Nun bringen wir den Leib zur Ruh...

...heißt zuerst einmal, viel tun müssen, Kontakt aufnehmen mit Arzt, Pfarrer und Bestatter. Es gilt Entscheidungen zu treffen, Unterlagen zusammenzustellen, sich mit anderen Familienangehörigen abzusprechen. Für Trauer und Abschied bleibt da erst einmal wenig Zeit. Jetzt stellen sich viele Fragen. Ein Mensch ist gestorben: Gab es so etwas wie letzte Wünsche, kürzlich ausgesprochen oder vor längerem schon? Woran erinnern wir uns?

All das kostet Kraft. Auch wenn wir die Verstorbenen nicht selbst tragen, wie es auf dem kleinen Altarbild zu sehen ist, das einst schon in der ehemaligen Friedhofs-kirche Heilig-Kreuz in Leutershausen zu den Menschen gesprochen hatte und heute die Wiedersbacher Kirche schmückt.

Er geht mit...

Das Altarbild ist ein Doppelbild. Auf dem traurigen und schweren Weg zur Bestattung weist es schon die Hoffnung: der Auferstandene kommt den Trauernden entgegen. Ja, er geht mit auf dem Weg zu unseren Gräbern und tröstet und hilft, wenn ein Mensch gestorben ist und wir uns auf den Weg machen, ihn ehrenvoll zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten und dort in Würde zu bestatten.

Herausgeber: Dekanat Leutershausen

Dekan Rainer Horn, Badgasse 2, 91578 Leutershausen (09823/260)

Begräbnisse in biblischer Zeit

Was tun mit einem toten Verbrecher? Im alten Israel war das keine Frage: So schnell wie möglich unter die Erde mit ihm! Denn Anblick und Gegenwart seines leblosen Körpers wurden als ein Fluch betrachtet. Manchmal wurde dem Hingerichteten nicht einmal ein Verscharren in der Erde zugestanden – man warf ihn den Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde zum Fraß vor. Abgesehen von derart, aus heutiger Sicht gräßlichen Ereignissen: Wie auch immer ein Mensch gestorben war, Eile war in jedem Fall angesagt, wenn es galt, ihn zu begraben. Man umwickelte den Leichnam mit Leintüchern, hatte ihn zuvor gewaschen, angekleidet, manchmal auch mit Ringen, Reifen oder Ketten geschmückt, vielleicht noch mit diesem oder jenem guten Kraut, Gewürz, Myrrhe, Aloe oder anderem mehr liebevoll versorgt, und legte ihn dann in Rückenlage ohne langes Zögern in ein einzelnes oder auch ein Familiengrab, in eine Erdgrube oder in ein Felsengrab.

Särge waren nicht üblich. Nur in Ausnahmefällen konnte ein Leichnam verbrannt werden. Die Beerdigung war normale Pflicht. Mumifizierungen waren nicht vorgesehen. Auch gab es eher keine ausführlichen Zeremonien oder Gebete. Allerdings pflegte man gewisse Speisen und Getränke mit ins Grab zu geben oder auch später noch immer wieder einmal eine Totenspeise zum Grab zu bringen.

Trauernde konnten sich durch bezahlte Musiker trösten lassen. Gerne erwies man dem Verstorbenen Ehre durch bestellte Klagedienste, also das laute und öffentliche Jammern, Schreien und Weinen um den verlorenen Mitmenschen. Nach der Beerdigung konnte es ein Totenmahl im Trauerhaus geben. Darüber hinaus war eine gewisse Trauerzeit einzuhalten.

Dann aber ging das Leben weiter und man kehrte zurück in den normalen Alltag.

In einem Felsengrab wurde auch Jesus bestattet. Er war verhältnismäßig rasch gestorben am Kreuz, und der wohlhabende Joseph aus Arimathäa, ein heimlicher Anhänger Jesu, erbat sich seinen Leichnam, um dem Hingerichteten eine würdige Bestattung zu ermöglichen. Von Nikodemus und zwei Frauen namens Maria wird berichtet, dass sie wohlriechende Kräuter bereithielten. Dass das Felsengrab dann leer aufgefunden wurde und sich die Kunde der Auferstehung Jesu verbreitete, war die alles entscheidende Erfahrung für jene, die Jesus nachgefolgt waren – für ein neues Verständnis von Leben und Tod, und Aufbruch in eine neue Zeit.



Grablegung Christi (19. Jahrhundert): Vorderseite des Altars der Kirche von Château-Garnier, Vienne, Frankreich (Foto: gemeinfrei)

Nicht(s) vergessen

Gut vorbereitet für die letzte Reise

[www.nicht\(s\)vergessen.de](http://www.nicht(s)vergessen.de)

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern



Diakonie 
Bayern



Ratgeber und Vorsorgeordner

Niemand weiß, wann es Zeit ist, die letzte Reise anzutreten. Aber die intensive Beschäftigung mit dem schwierigen Thema Sterben kann es leichter machen loszulassen und alles Wichtige rechtzeitig zu regeln.

Der Ratgeber „Nicht(s) vergessen“ und der zugehörige Vorsorgeordner begleiten Sie Schritt für Schritt bei allen Überlegungen.

Bestellungen unter:

Evang.-Luth. Landeskirchenstelle

Pfarrer Christian Eitmann

Bischof-Meiser-Str. 16 | 91522 Ansbach

Telefon: 0981 96991-151

E-Mail: [nicht\(s\)vergessen@elkb.de](mailto:nicht(s)vergessen@elkb.de)

„Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen
unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe.“ (AUGUSTIN)

trauern*

* Unser Wort „trauern“ ist verwandt mit alten Wörtern die „fallen, matt, kraftlos werden“ bedeuten und meint im Ursprung den Kopf sinken lassen oder die Augen niederschlagen.

Was tun, wenn... Hilfe im Sterbefall

Die Begleitung durch die Gemeindepfarrerin oder den Gemeindepfarrer vor und nach Eintritt des Todes wird oft als hilfreich erlebt. Bitte wenden Sie sich an Ihr Pfarramt.

Nach dem Tod müssen Sie einen Arzt verständigen. Er stellt einen Totenschein aus. Dazu halten Sie den Personalausweis der verstorbenen Person bereit.

Eventuell benachrichtigen Sie enge Vertraute, die Sie unterstützen und Ihnen Beistand leisten.

Es ist üblich, ein Bestattungsunternehmen zu beauftragen, alle anfallenden Arbeiten für die Familie zu übernehmen.

Benachrichtigen Sie weitere Angehörige, Verwandte und Freunde.

Besprechen Sie die nächsten Schritte mit den Angehörigen, Pfarrer/in usw.

Diese wichtigen Unterlagen sollten Sie suchen: Verfügungen, Personalausweis, Geburtsurkunde, Heiratsurkunde/Familienbuch bei Verheirateten, Sterbeurkunde bei Verwitweten, Scheidungsurteil bei Geschiedenen, Bestattungsvorsorgevertrag, Versicherungsunterlagen...

Diese und weitere Listen können Sie kostenfrei von der Internetseite: www.nichtsvergessen.de im Bereich „Bestellen“ unter „Downloads & Infomaterial“ – herunterladen.
Kurzlink: cutt.ly/trauer
Oder Sie bestellen kostenfrei den Vorsorgeordner.

Nehmen Sie sich Zeit

Zeit, in der Sie in Ruhe Abschied nehmen können.

Zeit, in der Sie der Erinnerung Raum geben.

Zeit, in der Sie dankbar an gute Tage, erfahrene Hilfe, gutes Miteinander denken.

Zeit, in der Sie selbst neue Kraft schöpfen können.

Ich, dein Friedhof

Was Menschen an mir mögen

Grüß Gott! Ich bin dein Friedhof. Ja, ich weiß: Manche Menschen scheuen sich, zu mir zu kommen. Das verstehe ich gut. Schließlich geht es bei mir immer irgendwie um Leben und Tod. Aber viele kommen auch gerne zu mir. Sie suchen die Stille, oder sie freuen sich, wenn sie hier auch andere Menschen treffen. Dann gesellen sich zur Stille auch noch Trost und menschliche Nähe.

Wie Menschen mich erbauten

Ich, dein Friedhof, habe schon viel erlebt. Es gibt mich schon lange. Die ältesten Zeichen meines Lebens weisen tief ins Mittelalter zurück. Ich erinnere mich noch an die einfachen Holzkirchen in frühester Zeit. Später lag ich an regelrechten Wehrkirchen, fest aus Stein gebaut, die Mensch und Vieh bei Überfällen und im Krieg Schutz boten. Bewegte Zeiten! Aber auch ich habe mich immer wieder bewegen und verändern müssen. An manchen Orten wurde ich sozusagen zum regelrechten Wanderfriedhof: War ich irgendwann zu klein geworden, musste ich umziehen an einen anderen Ort mit mehr Platz, manchmal mehrmals im Gang der Zeiten.

Was Menschen für mich tun

Nach all dieser berühmten »guten, alten Zeit«, in der es allerdings ziemlich viele Kriege, Seuchen, Pest, Armut, Hunger, auch unheilbare, schwere Krankheiten gab, geht es mir heute ganz gut. Die Kirchengemeinden haben viel für mich getan und verwöhnen mich. Ich denke an manche moderne Erweiterungen, Instandsetzungen, Neubauten, Zufahrten, Tore, Parkplätze... Immer haben Menschen dafür tief in die Tasche gegriffen, hilfsbereit und hochengagiert, haben sich um Wege, Pflanz- und Rasenflächen gekümmert, für eine Kühlanlage gesorgt, Sitzbänke angeschafft, Fahrradständer, Gießkannen, und so weiter und so fort. Wunderbar!

Wie Menschen bei mir ruhen

Ich, dein Friedhof, bin stolz und tief bewegt zugleich wegen der vielen Menschen, die bei mir für die heute üblichen 10, 15, 20 oder 25 Jahre zur Ruhe gebettet werden, unbekannte ebenso wie mehr oder weniger berühmte Menschen. Dabei hat sich die Art der Gräber in letzter Zeit recht verändert: Es gibt neben den Erdbestattungen in Einzelgräbern und den breiter oder tiefer angelegten Doppelgräbern nun mehr und mehr auch Urnen- und Baumurnengräber für die Beisetzung von ein bis zwei Aschenurnen und die bewusst schmuckfrei gehaltenen Rasengräber für Urnen oder Särge. Das alles zeigt, wie sich die Grabkultur immer wieder verändert. Aber stets geht es darum, einen Ort zu haben, an dem die Verstorbenen ihre letzte Ruhe finden. Die Grabsteine erzählen von manchem schwerem Geschick. Es ist gut, immer wieder einmal stehen zu bleiben und zu lesen, was darauf geschrieben steht. Auch die Gedenktafeln für die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege gehören dazu.

Wie Menschen mich verwalten

Ich, dein Friedhof, gestehe: Fast keine Ahnung habe ich davon, was

Menschen für mich in Sitzungen und Büros tun. Gelegentlich höre ich jemanden von der „Friedhofsverwaltung“ sprechen, von Zuständigkeiten, Trägerschaften, Eigentums-, Besitz- und Nutzungsverhältnissen und -rechten, von Gebühren und Anträgen, von Bauprojekten, Zuschüssen, Kosten, Haushalten, Selbstabschließen, Investitionen, Friedhofsordnungen und Satzungen...

Mir scheint, das ist sehr kompliziert. Ich bin froh und dankbar, dass es da Menschen gibt in Kirchengemeinden, Ausschüssen und Pfarramtsbüros, die sich um all das kümmern, nicht zu vergessen die Frauen und Männer, die als Bestatter arbeiten, als Steinmetze, als Friedhofsgärtner, als Organisten, als Kreuzträger, als Pfarrer, als Predikanten, und und und...

Habt Dank, Ihr Guten, für euren fleißigen und geduldigen Einsatz. Denn ich möchte auch weiterhin gerne da sein für das Tränenmeer und den Schmerz derer, die wieder einmal einen Mitmenschen bestatten müssen. Für sie alle, die Lebenden und die Gestorbenen, möchte ich ein Ort des Trostes und des Friedens sein und bleiben: Ich, dein Friedhof.

Friedhofsordnungen im Dekanat

Jede Kirchengemeinde hat ihre eigene Friedhofsordnung und steht für Auskünfte und Gespräche gerne zur Verfügung. Im Besonderen ist es hilfreich, die jeweiligen Friedhofssatzungen zu lesen. Dort werden alle Einzelheiten der möglichen Bestattungsformen ausführlich erläutert.

Neue Grabformen wie Rasen- oder

Baumurnengräber ergänzen die traditionelle Form der Erdbestattung im Einzel- oder Familiengrab sowie die seit einigen Jahren immer mehr genutzte Urnenbeisetzung. Damit haben die Kirchengemeinden die Möglichkeit, den Bedürfnissen der heutigen Zeit angepasste Grabformen anzubieten.

Wir beraten Sie gerne!

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. Psalm 90,2

Guter Rat in schweren Zeiten

Unter der Überschrift „Sterben, Tod und Bestattung“ gibt unser Evangelisches Gesangbuch (Nr 831ff / S. 1427ff) hilfreiche Hinweise für die Vorbereitung und Begleitung auf das Sterben.

Da finden sich auch Gebete für Sterbende.

Mein Gott, ich weiß, dass du mich liebst. Mein Leben und mein Sterben liegen in deinen Händen. So wie du esfügst, wird es gut sein für mich. Hilf mir, täglich bereit zu sein, wenn du mich rufst. Lass mich versöhnt mit dir sterben, in der Hoffnung, dass du mir alles zum Guten wendest. Amen.

Was Christen tun können

Auf die Frage, was Christen in der Begleitung Sterbender tun können, gibt es vielfältige Ratschläge.

Zum Beispiel können Sie den Sterbesegen sprechen:

Es segne dich Gott, der Vater, der dich nach seinem Ebenbild geschaffen hat.

Es segne dich Gott, der Sohn, der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat.

Es segne dich Gott, der Heilige Geist, der dich zum Leben gerufen und geheiligt hat.

Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist geleite dich durch das Dunkel des Todes. Er sei dir gnädig im Gericht und gebe dir Frieden und ewiges Leben.

Eine Kerze anzünden

Eine Kerze anzuzünden ist Ausdruck des Glaubens an den auferstandenen Herrn Jesus Christus. Er ist Licht und Hoffnung, jetzt und in der Stunde unseres Todes.

Nach dem Sterben können Angehörige oder Freunde Zeichen als Ausdruck des Respektes vor den Toten setzen, indem sie ihnen zum Beispiel die Hände vor der Brust falten.

Friedhöfe der Evang.-Luth. Kirchenstiftungen Auerbach und Colmberg

Auerbach

Seit Bestehen der St. Marienkirche beerdigte die christliche Gemeinde in Auerbach, Meuchlein und Ober-ramstadt ihre Toten auf dem kleinen Gottesacker rund um das Gotteshaus. Im Zuge der Flurbereinigung Colmberg II wurde das Areal 1984 in nördlicher Richtung erweitert und mit einer Bruchsteinmauer eingefriedet. Dort bestehen seither Familiengrabstätten.

Seit Inkrafttreten der erneuerten Friedhofsordnung im Mai 2013 sind über die Formen der herkömmlichen Erdgräber hinaus Rasengräber sowie Rasenurnengräber zugelassen.



Colmberg

Weit über 500 Jahre hat die christliche Gemeinde in Colmberg ihre Toten unmittelbar auf dem Kirchhof bestattet. Überreste der alten Friedhofsmauer enthalten acht große Grabsteine aus der Zeit des Barock. Auch das alte Bahrhaus steht noch. Etwa 250 m westlich davon wurde 1848 am damaligen Dorfrand ein neuer Friedhof angelegt. Er wurde 1896 erweitert. 1929 hat der damalige Schreinermeister Daubinger dort ein hohes Holzkreuz aufgerichtet, das zuletzt vor sechs Jahren durch die Stiftung eines Kirchen-



vorstehers erneuert wurde. In der Leichenhalle erinnert ein großes Wandbild des Colmberger Künstlers Karl Wenning an die Begebenheit, dass Jesus Christus nach dem Zeugnis des Johannes-Evangeliums (Kapitel 11) seinen verstorbenen Freund Lazarus wieder zum Leben erweckt hat.

Seit Inkrafttreten der erneuerten Friedhofsordnung im März 2018 sind über die Formen der herkömmlichen Erd- und Urnengräber hinaus Rasengräber sowie Rasenurnengräber zugelassen. In einem ausgewiesenen Bereich können Aschenurnen auch im Urnenfeld bestattet werden.

Ansprechpartner für Auerbach, Colmberg und Häslabronn:
Pfarrer Ralf Dietsch
Am Kirchberg 7, 91598 Colmberg (09803/222)

Häslabronn

Zwar war St. Philipp und Jakob in Häslabronn nie Pfarrkirche, aber die Toten der Dörfer Häslabronn und Kurzendorf durften um die Kirche bereits bestattet worden sein, als das Gotteshaus noch als Filialkirche zur Lehrberger Pfarrei gehörte (vor 1812). Einige schöne historische Grabsteine fallen dem Besucher dort ins Auge. Für den Friedhof in Häslabronn gibt es keine Gebührenordnung.



Geslau und Frommetsfelden Friedhöfe seit jeher direkt an den Kirchen

Geslau

Pfarrer Wilhelm Rüdell (1965 bis 1974 in Geslau) schrieb 1991 in der Festschrift anlässlich des 250. Jahrestages der Einweihung der Geslauer St. Kilians-Kirche im Jahre 1741 unter der Überschrift „Ruhen beim Hause des Herrn“: „Die Menschen des Mittelalters lebten in sehr enger Verbindung zur Kirche. Sie garantierte Gottes Nähe und deshalb war sie ihr zweites Zuhause. Es verging kaum ein Tag



ohne Gang in die Kirche. Kein Wunder, dass man auch im Tode mit ihr verbunden sein wollte. Am erstrebenswertesten war ein Grabmal in ihr. Aber dieses Vorrecht genossen nur Kleriker und Adelige. Für die einfachen Christen errichtete man die Kirchhöfe: Begräbnisstätten um das Gotteshaus herum. Aber nicht nur die Nähe zur Kirche und damit zu Gott spielte dabei eine Rolle. Es ging noch um etwas anderes: die Begegnung der Lebenden mit den Toten. Mich bewegt es immer sehr, wenn ich beim Gang zum Gottesdienst an den Gräbern derer vorbeikomme, die sich so gut kannten und wenn ich mir klarmache: Hier liegt die Gemeinde aus 30 Generationen einmütig versammelt.“ So weit Pfarrer Rüdell. Inzwischen liegt er selbst auf dem Friedhof in Geslau begraben, da er im Ruhestand seinen Wohnsitz im Geslauer Ortsteil Steinach am Wald nahm, und ich gehe an seinem Grab vorbei, wenn ich vom Pfarrhaus zur Kirche gehe.



Gleich neben dem Hauptportal der Kirche liegt ein weiterer Amtsvorgänger begraben, Carl Theodor Frobenius, der von 1883 bis zu seinem Tod 1901 Pfarrer in Geslau war. Er starb nach mehrjähriger Leidenszeit im Alter von erst 54 Jahren an Tuberkulose. Die Gemeinde hat ihm mit seinem Grabmal ein bleibendes Andenken gesetzt. Sein Grab ist das einzige auf dem Friedhof, für das keine Ruhezeitbegrenzung gilt. Hier schläft er den Todesschlaf in der Hoffnung auf die Auferstehung, wie es der auf seinem Grabstein angegebene Text der Leichenpredigt sagt: „Jesus sprach: Lazarus, unser Freund, schläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke“ (Johannes 11,11).

Die Grabsteine künden von manchem schwerem Geschick, zumal die Kindergräber, aber auch die von erwachsenen Gemeindegliedern, die sehr alt wurden. Einst gab es in Geslau nur Einzelgräber, da sonst der Platz im Kirchhof nicht ausgereicht hätte. Seit 1998, als der Friedhof erweitert wurde, gibt es auch Doppel- bzw. Familiengräber, die immer wieder nachgekauft werden können. Grabfelder für Urnen sind seit 2003 ausgewiesen. Seit 2015 werden Einzelgräber auch als Rasengräber angeboten und seit 2018 auch Urnenrasengräber.

So verschiebt sich etwas in der Grabkultur: Während früher aus den Familien vor Ort nahezu täglich jemand zur Grabpflege ging und sich die Lebenden und die Toten täglich ein Stelldichein gaben, so dass die

Verstorbenen gleichsam gegenwärtig und in die Kommunikation eingebunden waren, gibt es heute viele „stumme“ Gräber; weil keine Angehörigen mehr vor Ort sind, um sie zu besuchen und zu pflegen.

Damit kommen freilich auch auf den Kirchenvorstand neue Fragen zu: Wie wird sich die „Nachfrage“ entwickeln und welche Grabarten sollen auf Feldern, die zur Abräumung anstehen, angelegt werden?

Eine weitere absehbare Verschiebung in der Friedhofskultur ist es, dass immer öfter für traditionell in Eigenarbeit durchgeführte Arbeiten, wie das Einfassen der Gräber und auch das Abräumen der Grabfelder, niemand mehr vor Ort ist, der dies tun könnte, oder dass es an den erforderlichen Maschinen, Gerätschaften oder Kenntnissen fehlt. Umso höher ist es anzurechnen, dass immer noch sehr viel ehrenamtlich erledigt und organisiert wird.



Ansprechpartner für Geslau und Frommetsfelden:
Pfarrer Dr. Klaus Neumann
Pfarrgasse 8, 91608 Geslau
(09867/228)





Frommetsfelden

In Frommetsfelden gibt es nach wie vor fast nur Einzelgräber. Allerdings besteht auch hier die Möglichkeit von Urnengräbern, die aber noch kaum nachgefragt werden. Da der Friedhof in Frommetsfelden mit Einzelgräbern immer fast „voll“ ist,

besteht hier derzeit keine Möglichkeit, Familiengräber anzubieten.

Bei allen sich abzeichnenden oder schon deutlich bemerkbaren Veränderungen in der Friedhofskultur dominiert doch auf beiden Friedhöfen immer noch die traditionelle

Grabpflege: Die Gräber werden liebevoll geschmückt, bepflanzt und gepflegt. Die Verstorbenen sind und bleiben so gegenwärtig und eingebunden in das Leben.

Gedenken an Gefallene und Vermisste der Weltkriege



Ebenfalls ihren Ort auf dem Friedhof haben sowohl in Geslau (Bild) wie in Frommetsfelden an der

Leichenhalle die Gedenktafeln für die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege. Hier finden

jeweils am Volkstrauertag die Gedenkveranstaltungen statt, die uns zum Frieden mahnen.

Zeichen des Glaubens

Ein Gang über den Friedhof ist immer auch eine Begegnung mit einer ganzen Reihe von Zeichen und Symbolen des Glaubens. Viele der Grabsteine zeigen Ähre, Traube, Baum, Kranz, Fisch, Lamm, Taube (manchmal mit Ölweig), betende Hände, aufgeschlagene Bibel, Kreuz, Licht, Sonne, Mond und Sterne, Schriftzeichen wie Alpha, Omega, Christusmonogramm oder die Abkürzung »R.I.P.«.

Solche Zeichen sind wie kurze Glaubensbekenntnisse; sie erinnern an biblische Worte, Geschichten und Verheißungen:

- Im Mittelpunkt steht Christus, der Gekreuzigte, das Opferlamm, der Anfang (Alpha) und das Ziel (Omega), der Lebensspender (Ähre und Traube: Zeichen des Abendmahls) und Lebensretter.
- In Christus, dem Sohn des Schöpfers aller Dinge, für den Sonne, Mond und Sterne stehen, kommt das Wort Gottes zu seiner Erfüllung (aufgeschlagene Bibel). Sein Wort verheißt neues, ewiges Leben (Baum, Blätter, Blumen, immergrüner Efeu, Taube mit Ölweig, Krone oder Kranz).
- In ihm können und dürfen unsere Verstorbenen ruhen und Frieden finden (»R.I.P.« = lateinisch: requiescat in pace = er / sie ruhe in Frieden).
- Ihm wenden sich die betenden Hände zu (oft in der berühmten Darstellung von Albrecht Dürer zu sehen),
- und von ihm her strahlt in die Finsternis des Todes hoffnungsvoll das Licht des Lebens hinein (Lichter, siebenarmiger Leuchter, Flamme, Fackel).

Und so kann ein Gang über den Friedhof auch dazu ermuntern, in diesen Zeichen neu nach dem eigenen Glauben zu fragen: Worauf hoffe ich? Worauf vertraue ich? Was hält mich und gibt mir Kraft?



Die vier Friedhöfe der Pfarrei Oberdachstetten

Oberdachstetten

Vor mehr als 120 Jahren wurde der neue Friedhof an der Ansbacher Straße angelegt, etwa 350 Meter von der Kirche St. Bartholomäus entfernt. Er teilt sich in einen älteren und neueren Teil. Mittig steht die Leichenhalle und gegenüber liegen die Pfarrergräber.

Um den veränderten Gewohnheiten der Beisetzung Rechnung zu tragen, wird im Herbst ein neues Urnenfeld angelegt.



Gräber:

Pfarrer Rudolf Strauß und Ehefrau Irmgard (oben)

Pfarrer Gottfried Rusam und Ehefrau Dorothee (unten).



Die Friedhofsordnung von Oberdachstetten samt Gebührenordnung liegt zur Zeit zur juristischen Genehmigung in der Landeskirchenstelle. Die anderen folgen demnächst.

Ansprechpartner für Oberdachstetten, Obersulzbach, Mitteldachstetten und Berglein:

Pfarrer Jürgen Metschl

Pfarrstraße 3, 91617 Oberdachstetten (09845/272)

Obersulzbach

Auch in Obersulzbach soll bald ein Urnenfeld angelegt werden. Im Rahmen der Dorferneuerung sollen in einigen Jahren die Zufahrt und der ältere Teil der Friedhofsmauer saniert werden.

Mitteldachstetten und Berglein

Die alten Friedhöfe in Mitteldachstetten (unten links) und Berglein sind um die Wehrkirchen herum angelegt. Es gibt in Berglein einige historische Gräber.



Weißenkirchberg

Der Friedhof in Weißenkirchberg steht im Eigentum und der Verwaltung der Evangelisch-Lutherischen Kirchenstiftung Weißenkirchberg. Er ist um die Kirche St. Wenzeslaus angelegt.

Bereits im Mittelalter war auf dem Kirchbuck eine Holzkirche errichtet. Auf dem gegenüberliegenden roten Stutz (Schlossbuck) befand sich eine Burg der Herren von Kirchberg. Der Ort trug den Namen „Kirchberg in der Brunst“. Als um 1400 die Linie der Herren von Kirchberg ausstarb, verfiel die Burg.

Um den Friedhof und die Kirche war eine zwölf Fuß hohe Mauer mit Wehrgang und Schießscharten errichtet. Eine dieser Schießscharten ist heute noch in der östlichen Friedhofsmauer zu sehen.

Die behauenen Steine sind mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von der verfallenen Burg am Schlossbuck. Wenn Gefahr drohte, zogen sich die Einwohner mit ihrem Vieh hinter die Friedhofsmauer zu-



Schießscharte der ehem. Wehrkirche, altes Mauerstück mit Jahreszahl



rück und verschanzten sich dort.

Etwa im gleichen Zeitraum – eventuell auch etwas später – wurde die Holzkirche durch eine Kirche aus Stein ersetzt und mit weißer Farbe angestrichen. Daraufhin änderte sich der Ortsname in „Weißenkirchberg“.

Im Jahre 1594 wurde die Mauer restauriert. Ein Stein mit dieser Jahreszahl befindet sich in der nördlichen Kirchhofsmauer hinter dem sogenannten „Rognersgrab“.

Im Jahr 1885 wurde die Mauer auf der Nord- und Westseite zur Hälfte abgetragen. Sie hatte somit – von innen gesehen – nur noch eine Höhe von sechs Fuß. Mit den abgetragenen Steinen wurde schadhaft gewordenes Mauerwerk ausgebessert. Lediglich auf der Ostseite hat die Mauer noch die Originalhöhe.

Baumaßnahmen in der jüngeren Vergangenheit

Der Kirchenvorstand und die politischen Gemeinden beschlossen 1974, gemeinsam im Nordwesten des Friedhofs ein Leichenhaus zu bauen. In den Jahren 1987/88 erfolgte eine Generalsanierung der Friedhofsmauer im Rahmen der Dorferneuerung. Die Sanierung der Mauer zwischen dem Friedhof und dem Pfarrhaus steht noch aus.

Bedingt durch die Außenrenovierung der Kirche im Jahr 2013 wurde das unmittelbare Umfeld teilweise stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Friedhof wurde deshalb 2014 auf der West- und Nordseite und 2015 auf der Ost- und Südseite der Kirche saniert. Insbesondere konnten die Wege instand gesetzt, wuchernde Pflanzen zurückgeschnitten oder entfernt sowie neue Pflanz- und Rasenflächen gestaltet werden.

In den Aufbahrungsraum der Leichenhalle wurde 2014 erstmals eine Kühlanlage eingebaut.



Bestattungsformen und Ruhefristen

Alle Gräber sind, mit Ausnahme der ersten Urnengräber, zur Kirche ausgerichtet.

Die ersten Urnengräber wurden 2004 angelegt. Mit der Umgestaltung des Friedhofs konnte 2015 eine Gemeinschaftsgrabanlage für pflegeleichte Rasenurnengräber geschaffen werden.

Seit der Überarbeitung der Friedhofsordnung (Stand März 2015) sind folgenden Bestattungsformen möglich:

- Einzel- und Doppelgräber für Erdbestattungen. Bis zu zwei Aschenurnen sind in den ersten zehn Jahren der Ruhefrist zulässig.
- Urnengräber für ein bis zwei Urnen.
- Rasenurnengräber, ringförmig um eine Winterlinde angelegt.

Sämtliche Grabstätten werden im Beerdigungsfall der Reihe nach oder an nächstfreier Stelle abgegeben.

Die Ruhefristen betragen bei Erdbestattungen 25 Jahre und bei Urnenbestattungen 15 Jahre.

Grabmal- und Bepflanzungsordnung

Bei Einzel-, Doppel- und Urnengräbern müssen die endgültigen Einfassungen und Grabmale zwei Jahre nach der Beerdigung gesetzt werden. Grabplatten dürfen zur Sicherstellung der Verwesung nicht mehr als ein Drittel der Grabfläche einnehmen. Für die Grabgestaltung und als Grabschmuck sind Kunststoffe unzulässig. Die Grabzwischenwege sind mit Feinsplitt angelegt.

Die Lage der Rasenurnengräber sind durch kreisförmige Pflasterumrandungen kenntlich gemacht. Auf dem Stein, der sich im Pflasterkreis direkt bei der Grabstätte befindet, kann eine Gedenkplatte mit Angabe von Namen, Geburts- und Sterbedaten angebracht werden. Eine individuelle Grabgestaltung ist nicht möglich. Blumenschmuck kann jedoch auf der Baumscheibe abgelegt werden. (Bild Titelseite)

Besonderheiten

Im nördlichen Teil des Friedhofs stehen zwei ältere Grabsteine von verstorbenen Pfarrern bzw. deren Familien, die in Weißenkirchberg tätig waren, sowie der Grabstein der Familie Rogner aus Eckartsweiler. Als einer der ersten evangelischen Glaubensflüchtlinge aus dem

österreichischen Waldviertel kaufte Blasius Rogner 1639 einen öden Hof in Eckartsweiler vom Ansbacher Markgrafen. Mindestens 135 weitere Familien folgten ihm auf den Rognershof, wo ihnen eine Existenzgrundlage vermittelt wurde. Außerdem wurde die Kirchengemeinde mit der Rogner'schen Stiftung bedacht, die allerdings 1923 der Inflation zum Opfer fiel.

In dem südlich der Kirche angelegten Rosen- und Lavendelbeet befinden sich zwei Grabmale. Unmittelbar rechts vom Eingang zur Kirche steht das Obelisk-Grabdenkmal für Magdalena Susanne Strebel († 1712), das zwischen 1735 und 1764 errichtet und im Jahr 2005 restauriert wurde (Bild rechts). Das zweite, noch nicht sanierte Grabmal befindet sich einige Meter weiter östlich davon. Es wurde für den zuletzt in Weißenkirchberg tätigen Pfarrer Johann Ludwig Heinrich Pragiser († 1845) und seine vor ihm verstorbenen 2. Gattin angefertigt.

Das Kriegerdenkmal befindet sich in der keilförmigen Rasenfläche links vom Kircheneingang. Auf dem übergroßen Steinkreuz sind die Namen der gefallenen Kirchengemeindemitglieder der letzten beiden Weltkriege eingemeißelt.



Ansprechpartner für Weißenkirchberg:
Pfarrer Roland Balzer
Kirchbuck 15, 91578 Leutershausen - Weißenkirchberg
(09868/5729)

Leutershausen



Begegnungen

Erinnerungen

Stille

Gesellschaft, Gespräche, Trost, menschliche Nähe gesucht? Dann empfiehlt sich ein kleiner Ausflug zum Leutershäuser Friedhof.

Fast immer ist jemand dort, besucht ein Grab, gießt die Pflanzen, „schaut“ nach den gestorbenen Verwandten, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Friedhof lädt ein, zwischen den Gräbern, auf Wegen und Pfaden spazierenzugehen, die Namen an den Grabsteinen zu lesen, hier und da anderen Menschen freundlich zuzunicken, oder eben auch einmal stehen zu bleiben und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Das kann gut tun, so gut, dass man gerne immer wieder einmal hierherkommt, also nicht nur zu Beerdigungen, sondern auch sonst, morgens, mitten am Tag, zur Abendstunde, um ein wenig an diesem Ort des stillen Gedenkens zu verweilen. Manch einer nimmt Platz auf einer der Bänke, hat Zeit mitgebracht, genießt das grüne, Schatten spendende Blätterdach der alten Bäume – eine Allee, die sich feierlich den Weg entlang und den Hang hinaufzieht, ein Park geradezu, umgeben von einer mit Ziegeln bedeckten Mauer. Wunderbar auch sind die weite Aussicht gen Westen auf das umliegende Land und die lichtvolle Atmosphäre der den Friedhof golden durchstrahlenden, sommerlichen Sonnenuntergänge.



Kleine Kostbarkeiten

Es lohnt sich, nebenbei auf manche Einzelheiten zu achten. Dazu gehören das handwerklich und künstlerisch gediegene, schmiedeeiserne Zugangstor, daneben der mit einer kleinen, schmiedeeisernen Arbeit kreisrund gestaltete Mauerdurchblick, oder der von Sitzbänken im Halbkreis gesäumte Platz mit dem gepflasterte Bodenmosaik eines Kreuzes, die großzügig

komponierte Fassade der Halle mit Glocke obenauf, nicht zu reden vom erhabenen, hoch zum Himmel hinauftragenden Standkruzifix in der Mitte des Friedhofs.

Ein schöner Ort, nicht zufällig in seinem gesamten Ensemble denkmalgeschützt, ein ehrwürdiges und sehenswertes Schmuckstück für die ganze Stadt!

Wie alles anfang

Aber seit wann eigentlich gibt es diesen so besonderen Friedhof an der Jochsberger Straße? Vor genau einem Jahrhundert wurde er auf einem aus privater Hand gestifteten Grund angelegt und 1920 eingeweiht, mitsamt einer Aussegnungshalle und einem Friedhofswärterhaus. Überhaupt spielen Spenden eine bedeutende Rolle in der Geschichte des Friedhofs. So wurde auch die Halle mit ihrem Glockentürmchen und künstlerisch gefertigtem Hahn durch Spenden finanziert, ein Zeichen dafür, wie sehr die Menschen an „ihrem“ Friedhof hängen.

Der Friedhof blieb „in Bewegung“, veränderte immer wieder sein Gesicht. Zum Beispiel: Als die alte Anlage zu klein wurde, erweiterte man den Friedhof nach Norden – das war im Jahr 1957. Am Totensonntag 1981 folgte die Einweihung des dringend nötigen Kapellenanbaues, der mit der schon vorhandenen Aussegnungshalle zu einem Raum verbunden wurde. Im Jahr 2004 wurde der Friedhof im oberen Teil neu gepflastert. Und in den Jahren 2015 / 2016 wurde eine bislang ungenutzt liegende Rasenfläche landschaftsarchitektonisch gestaltet und am 20. November 2016 feierlich eingeweiht, um dort neue Grabformen wie das Baumurnen- oder das Rasensarggrab einzurichten. Aktuell dreht sich beinahe alles um die Sicherung und kostenintensive Reparatur eines vom Einsturz bedrohten Teils der östlichen Umfriedungsmauer.



oben: Baumurnen- und Rasengrabfeld

unten: Ruhebänke vor der Aussegnungshalle.



Vom Kirchhof St. Peter bis zum Lutherhaus – eine lange Geschichte

Was aber war denn, bevor es diesen Friedhof gab? Dafür muss man weit zurückschauen. Ein erster Friedhof befand sich innerhalb der Stadtmauern bei der St.-Peter-Kirche. Er wurde im Jahr 1542 wegen Platzmangels beziehungsweise starker Überbelegung aufgegeben. Ein neuer Friedhof wurde 1543 angelegt, und zwar auf dem dafür erworbenen, vormaligen Krautgarten eines gewissen Stefan Wolf, außerhalb der Stadtmauer, an der heutigen Hans-Schreyer-Straße. Zu ihm führte der ebenfalls 1543 angelegte und bis heute bestehende »Totenzwingerweg«. Dieser zweite Friedhof wurde vermutlich im Jahr 1558 mit einer stattlichen Mauer

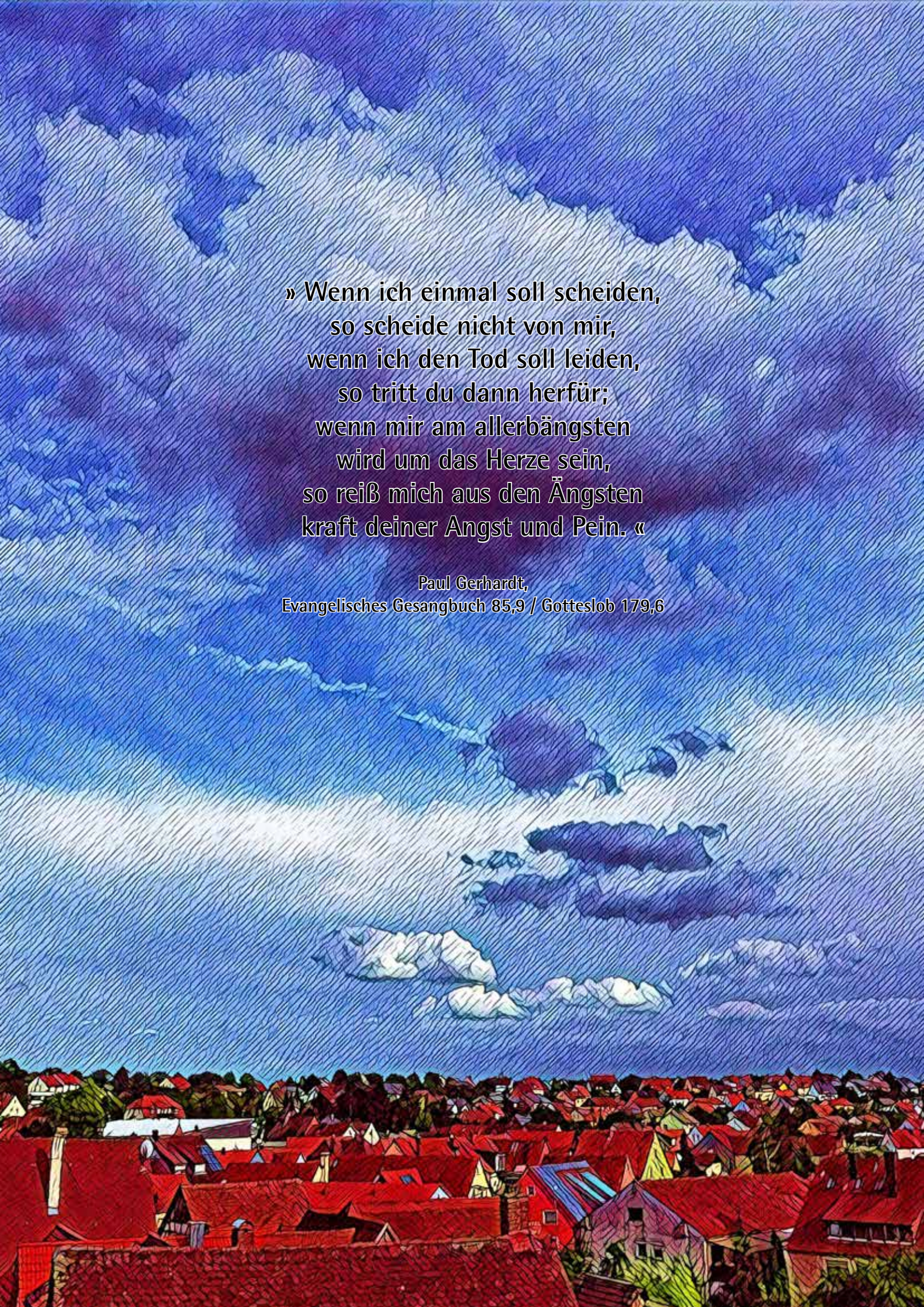
umgeben. Aber damit nicht genug: Irgendwann kam eine Friedhofskapelle dazu, mit ziemlicher Sicherheit noch vor dem 30-jährigen Krieg. Wie sie aussah, weiß keiner. Dann wurde der Kirchhof erweitert. Das war in den Jahren 1721–1722. Die alte Kapelle verschwand, eine neue wurde errichtet: die Heilig-Kreuz-Kirche, eine Arbeit des Ansbacher Architekten Karl Friedrich von Zocha nach einem Entwurf von Michael Aschbacher.

Dann, 1920, kam der heutige Friedhof. Der Kirchhof an der Hans-Schreyer-Straße wurde aufgelöst, und die Friedhofskapelle, die Heilig-Kreuz-Kirche, wurde nicht mehr gebraucht. Sie verwandelte sich nun, ab 1928, zu einem Gemeindehaus, »Lutherhaus« genannt.



» Aus Gottes Hand
empfang ich mein Leben,
unter Gottes Hand
gestalte ich mein Leben,
in Gottes Hand gebe ich es zurück. «

Augustinus



» Wenn ich einmal soll scheiden,
so scheide nicht von mir,
wenn ich den Tod soll leiden,
so tritt du dann herfür;
wenn mir am allerbängsten
wird um das Herze sein,
so rei mich aus den Ängsten
kraft deiner Angst und Pein. «

Paul Gerhardt,
Evangelisches Gesangbuch 85,9 / Gotteslob 179,6

Jochsberg

Zum Dorfkern von Jochsberg gehört ein ganz besonderes Gelände von etwa 750 m². Dort steht die St.-Mauritius-Kirche. Rund um dieses schon im Mittelalter errichtete Gotteshaus mit seinem weithin sichtbaren, bleistiftspitzen Turm liegt der Jochsberger Friedhof. Sein Hauptzugang ist ein mächtiges Renaissance-Portal aus Sandstein, erbaut im Jahr 1592 durch Hans Joachim von Seckendorff und 1995/96 von der Nördlinger Dom-
bauhütte saniert – unter hohem finan-
ziellem Aufwand nicht zuletzt der kleinen Jochsberger Kirchengemeinde. Geht man hier hindurch, gelangt man zunächst auf den alten Teil des Kirchhofes. Ein paar Schritte weiter, hinter dem Gotteshaus, beginnt der größere, neuere Teil, eine 1989 abgeschlossene und seinerzeit feierlich eingeweihte Erweiterung des Kirchhofs. Dort ragt hoch gen Himmel ein Standkruzifix, das sich zwischen den Gräbern, Büschen und Bäumen erhebt. Bänke laden zum Verweilen ein. Der Friedhof ist von einer schlichten Mauer umsäumt. Mauer, Wege und die Leichenhalle aus dem Jahr 1972 wurden 2014 umfassend neu hergerichtet. Nicht immer hatten die Jochsberger hier ihre Toten bestatten können. Einst hatte man dafür umständlich und strapaziös nach Gabsattel und Neusitz reisen müssen, um dort – mit Erlaubnis der Priorin des Dominikanerinnenklosters Rothenburg und des Pfarrers Heinrich von Neusitz – der Verstorbenen zu gedenken. Letztlich war es dann die örtliche Grablege des Jochsberger Adels, mit der sich ein Wandel vollzog. Die Grabplatten von Dorothea († 1465), geborene von Aufsess und von Friedrich von Seckendorff-Rhinhofen († 1492) am Eingang der Kirche erinnern daran.

Von den Bestattungen in Jochsberg künden auch die Kirchenbücher, erhalten geblieben immerhin seit 1635. Im Besonderen war es auch die Jochsberger Gastwirtschaft, die es möglich machte, Taufe, Hochzeit und Leichen-trunk am Ort zu halten. Eine Bestattungskultur entwickelte sich Schritt für Schritt. Zu ihren Merkmalen gehörte für lange Zeit auch ein Kinderchor. Unter der Leitung des Lehrers sang er vor dem Trauerhaus. Von hier zog man dann zum Friedhof und beging – bis heute ist das so geblieben – im Anschluss an die Bestattung den Trauergottesdienst in der Kirche. An schwere Zeit erinnert im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg das Schicksal eines amerikanischen Fliegers namens David Bron. Er war abgestürzt und wurde auf dem Jochsberger Friedhof bestattet, bis ihn nach Kriegsende amerikanische Soldaten mit sich nahmen. Das Gefallenendenkmal, errichtet 1953 vor der Friedhofsmauer zur Straße hin, erinnert an die nicht mehr aus dem Krieg heimgekehrten Jochsberger Männer, wie auch die Verluste des Ersten Weltkrieges auf einer Steintafel in der Kirche festgehalten sind.



Dicht an der Kirchenmauer lehnt ein alter Grabstein aus der Barockzeit:

„Unter deinem Schutz / Liegen hier o Gott / die Reste / Johann Brötschens / 46 jähr: Schuldieners allhier, / geboh: den 28: Oct: 1704 zu Uffen/heim gestorb: den 16 Aug: 1775 im 71 J: / Und seiner gattin. / Catharina gebohrne Bfirschin: geb: den 21 Feb / 1697 zu weidenberg. gest.: den 26 Feb.: 1779. alt / 82 Jahr. Sie Erzeugten 6. Söhne u. 1. Tochter, deren / ungeheuchelte verehrung Gottes, die Liebe und / der bereitwillige Dienst des Nächsten, die / Treue im Leben biß in den Tod, müßen / bleiben ein Muster. / Und dießer Stein sage den Zeiten / daß ihn zum Denkmahl / der Ehrfurcht u. zärtlichen Dank / setzen 3. Söhne u. 6. Enkel.“



Um den alljährlichen Heckenschnitt kümmert sich ein großes und treues ehrenamtliches Team der Jochsberger Kirchengemeinde.

Trost*

Es ist schwer den Tod und den damit verbundenen Verlust eines Menschen auszuhalten. Er hinterlässt eine Lücke in unserem Leben, die sich nicht ausfüllen lässt. Es braucht Zeit. Können wir überhaupt damit leben?

Trost kann als billig und schwach empfunden werden, wenn er den Schmerz nicht ernst nimmt und einfach weg reden will: Dass die Zeit doch alle Wunden heilt und Gott schon alles wieder gut machen wird.

Ja, ich glaube, dass Gott uns ein Wiedersehen schenkt und unsere Tränen trocknen wird. Dafür hat er Schmerz ertragen, wie auch wir Schmerzen fühlen, setzt sich selbst Verlust und Trauer aus, weint bittere Tränen.

Er ist „Gott mit uns“ – auch im Leid.

Ein Gott des Trostes

In der Bibel wird darauf hingewiesen, dass Gott tröstet. Mit Psalm 23,4 sprechen wir: »Und ob ich schon wanderte im finstern Tal (dem Tal der Todesschatten), fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab (mit denen er mich verteidigt und bewahrt) trösten mich.«

Asaph, ein Psalmdichter, hat Schweres erfahren, obwohl er an Gott glaubte. Er hätte seinen Glauben fast schon aufgegeben. Doch dann entscheidet er sich bei Gott zu bleiben und weiterhin seinem Rat zu folgen. Asaph erfährt, dass Gott sich um Leib und Seele kümmert und ihm neuen Mut und neue Kraft schenkt.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

2. Korinther 1,3-4

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Psalm 73, 23-26

Paulus kommt häufig in lebensbedrohliche Situationen. Er wird angefeindet und eine schwere Krankheit wird er nicht los. Mitarbeiter lassen ihn im Stich. Paulus wird dennoch dadurch aufgerichtet, dass Jesus ihn tröstet. Dieser Trost erfüllt ihn so sehr, dass er sogar andere trösten kann.

*Trost, trösten

das Wort Trost stammt aus dem altgermanischen und kommt aus der gleichen Wortgruppe wie treu, was stark und fest bedeutet. Trost schenkt innere Festigkeit. Trost empfangen von dem, dem ich vertrauen kann, der mir in Treue verbunden ist.

Buch am Wald

Der Friedhof in Buch am Wald ist ein richtiger Kirchhof. Auf einem kleinen Hügel liegt er um die Kirche herum in der Befestigungsanlage einer Kirchenburg.

Die Friedhofsmauer, ehemalige Befestigungsmauer mit Rundbogentor, ist im Kern spätmittelalterlich. Am Portal findet man die Jahreszahl 1661.

Die einst hochmittelalterliche Kirchhofbefestigung ist nirgends mehr in voller Höhe erhalten. Es blieb nur noch die gestutzte Wehrmauer übrig. An ihrer stärksten Stelle ist sie über drei Meter dick und fünf Meter hoch.

An der Nordostecke steht noch der untere Teil eines runden Mauersturms, im Süden ein hohes Rundbogentor.

Im 14. Jahrhundert waren die Wehrmauern erhöht und im 16. Jahrhundert erweitert worden.

Die Wehrmauer war früher auch noch von einem Graben umgeben. 1909 wurde bei der Reparatur der Friedhofsmauer der letzte Rest des damals noch vorhandenen Wehrgrabens im Norden zugeschüttet. Bis dahin führte eine Brücke über den Graben zum Nordeingang des

Friedhofes. Ebenfalls 1909 wurde die Mauerkrone mit Dachziegeln bestückt.

Die Rundmauer bestimmt den Charakter des Friedhofes. Dadurch abgeschirmt wird er zu einem Ort der Ruhe. Der Nachteil: eine einheitliche Gestaltung des Friedhofes mit festgelegten Reihen ist durch die Rundform nur bedingt möglich.

Durch die erhöhte Lage kommt es in heißen Sommern oft vor, dass der Brunnen nicht genügend Wasser zum Gießen der Gräber hergibt. Vor der Leichenhalle bietet eine mächtige Linde Schutz vor Sonne und Regen.

Aus den Ortsteilen Buch am Wald, Lauterbach, Hürbel und Berbersbach werden die Menschen hier bestattet.

Gräber gibt es als Einzelgräber und Familiengräber in einfach tiefer oder doppeltiefer Form.

Vor dem Haupteingang der Kirche befinden sich auch einige Gruf-ten. Seit einigen Jahren ist auch die Bestattung in Urnengräbern, Rasenurnengräbern und Rasengräbern möglich.



Ansprechpartner für Buch am Wald:
Pfarrer Hermann Horndasch
Pfarrgasse 13, 91592 Buch am Wald
(09867/515)



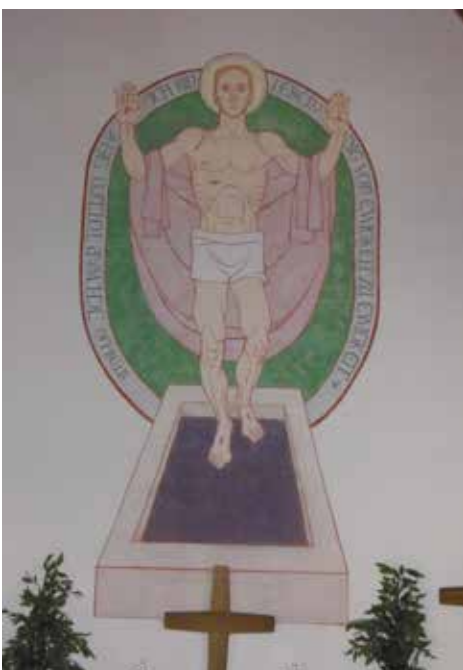
Binzwangen



Wie in anderen Orten waren in Binzwangen vormals die Gräber innerhalb der Mauern um die ehemalige Wehrkirche angeordnet. Möglicherweise schon im 17. oder 18. , spätestens aber im 19. Jahrhundert wurde ein neuer Friedhof angelegt. Dafür bot sich eine Wiese hinter dem Pfarrhof an. Sie hatte wohl einmal zum Pfarrgarten gehört, zu Zeiten,

als mit der Pfarrstelle noch ein landwirtschaftliches Anwesen verbunden gewesen war. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde eine Lindenallee gepflanzt. Sie gibt noch heute dem alten, vorderen Teil des Friedhofs sein parkähnliches Gepräge. Der 1884 verstorbene Ortsgeistliche Johann Heinrich Salomon Winnerling hat Memoiren hinterlassen. Als

Wunsch für seine Beisetzung formulierte er: „Meine Hinterbliebenen sollen mich nicht in den Binzwanger Kirchhof beisetzen lassen, in diesen schaurigen, kalten und morastigen Sumpf. Mein treuer Gefährte im Leben, mein Leib, er hat 66 Jahre alles Leid und jede Freud mit mir, mit meinem Geist, dem unvergänglichen Ich der Persönlichkeit, geteilt. Ich



Wandmalerei des Colmberger Künstlers Karl Weninng (1922-1982) in der 1969 fertiggestellten Leichenhalle.



Älteste erhaltene Grabstätte: Pfarrer Johann Heinrich Salomon Winnerling (1818-1884)



Alter Pumpbrunnen, der in trockenen Jahren noch Wasser hat, wenn im neuen Brunnen mit elektrischer Pumpe die Vorräte zur Neige gehen. Mit Dauerleihgaben an Gartengeräten.

möchte ihm dafür ein gutes, trockenes Räumlein gönnen. Sie sollen mich auf dem Stettberger Kirchhof begraben lassen. Denn der ist zum mindesten ein menschenwürdiger Aufbewahrungsort gläubiger Christen in ihrem Todesschlummer." Wie auch heute noch auf dem Friedhof zu sehen ist, war diesem letzten Willen Winnerlings nicht entsprochen

worden. Hatte seine Familie zu seinem Todeszeitpunkt von seinem Wunsch noch keine Kenntnis oder konnte sie sich nicht durchsetzen? Hatte Winnerling seinen Willen in der Zwischenzeit revidiert, weil das Jahr 1883 ein trockenes sonniges Jahr gewesen war? Durch den natürlichen Lauf der Altmühl gab es in Binzwangen häufig Hochwasser. Auch der Friedhof war

wohl oft überflutet. Vor allem das Jahr 1882, das vorletzte Lebensjahr Winnerlings, war ein solch nasses Katastrophenjahr gewesen.

Die Linden waren möglicherweise auch gepflanzt worden, um dem Boden überschüssiges Wasser zu entnehmen.

Stettberg

Der Stettberger Friedhof ist ein Kirchhof im vollen Wortsinn. Die Gräber befinden sich innerhalb der Mauer der Wehrkirche. Kirche und Friedhof liegen in Stettberg auf

einer Anhöhe. Vom Stettberger Kirchhof bietet sich nach Südosten hin eine weite Aussicht, bis hin zur Colmberger Burg.



Ansprechpartnerin für Binzwangen und Stettberg:
PfarrerIn Ruth Laux
Binzwangen 1, 91598 Colmberg (09803/257)

Cadolzhofen

Mit dem Bau der Leichenhalle in Cadolzhofen ging der dortige Friedhof 1974 in kommunale Trägerschaft über. Das heißt, die Kirche ist lediglich Eigentümerin des Grundstücks. Betrieben und getragen wird der Friedhof seit der Gebietsreform von der politischen Gemeinde Windelsbach.



Neunkirchen

Kirche und Friedhof in der Mitte des Dorfes



Postkarte Neunkirchen, Ende 50er Jahre

Der Neunkirchner Friedhof liegt auf der Anhöhe mitten in der Ortschaft Neunkirchen. Idyllisch umgibt er die Kirche St. Georg und bildet einen wichtigen Teil des denkmalgeschützten Ensembles aus Kirche, Pfarrscheune und Pfarrhaus. So bekommen die Verstorbenen einen Ort, der in das Leben der Gemeinde eingebunden ist und regelmäßige Besuche der Ruhestätte gut möglich macht.

Historisches

Die 1989 abgebauten alten Eisenglocken aus 1920 erinnern an die harten Zeiten des ersten Weltkrieges. 1917 waren zwei schwere Bronzeglocken zerschlagen und für die Waffenproduktion verwendet worden.

Anliegende Keller und Veränderungen an der Mauer deuten darauf hin, dass es sich ursprüng-

lich um einen Wehrfriedhof gehandelt hat, umgeben von einer stattlichen Natursteinmauer, die Schutz vor Überfällen bot. An der Ostseite befindet sich noch ein historisches Stück Mauer. Teile der Mauer mussten und müssen immer wieder repariert werden. Bei allen Maßnahmen soll das historische Aussehen möglichst gut erhalten werden.

Für ein hohes Alter der Anlage sprechen auch Münzfunde aus der Zeit des 30-jährigen Kriegs im 17. Jahrhundert.

An der Südseite der Kirche befinden sich historische Gräber. Das Grab des Pfarrers Ernst Fritsch († 1912) und seiner Frau Agnes ist das älteste Grab auf dem Friedhof. Um das Grab herum wurde ein Metallgitter gebaut, das heute von Efeu bewachsen ist. Im Grab des Ehrenbürgers Johann Kern († 1930) und seiner



Ältestes, noch erhaltenes Mauerstück



Historische Gebetsnische im Pfarrgarten an der Friedhofsmauer, wiederentdeckt bei Pflegearbeiten hinter dichtem Efeugestrüpp.



Historische Gräber und Glocken



Frau Christina wurde auch die Bürgermeisterfamilie Wolkenstörfer bestattet. Links neben dem Eingang sind noch die Gräber von Georg Wiesinger (gefallen 1920) und Leonhard Wolkenstörfer (gefallen 1917) erhalten. An Pfarrer Immanuel Strauß († 1801) erinnert ein Gedenkstein an der Kirchenmauer. Der Gedenkstein für die Gefallenen des ersten Weltkriegs befindet sich am städtischen Leichenhaus.

Die Gräber waren ursprünglich alle nach Osten ausgerichtet, wie auf vielen Friedhöfen. In den 1960ern hat die Gemeinde begonnen, die Gräber zur Kirche hin auszurichten.



2014 feierte die Kirchengemeinde Neunkirchen mit den dazu gehörigen Orten Lengenfeld, Tiefenthal, Hinterholz, Neunkirchen Siedlung und Hannenbach die erste urkundliche Erwähnung. Anlässlich dieser Feier gestaltete Steinbildhauer Armin Geiselsöder einen Gedenkstein.



Alte Münzen, gefunden im Friedhof
links Sachsen-Weimar 1623, rechts Brandenburg-Ansbach 1628



Kirchgänger und Besucher des Friedhofs mahnt eine von Pfarrer Zorn hergestellte Gedenktafel am Kirchturm.



Der Friedhof heute

Die Ruhestätte liegt zentral im Ort und ist gut erreichbar. Damit auch Menschen mit Gehschwierigkeiten gut zum Friedhof und in die Kirche kommen, wird der Westeingang zu Kirche und Friedhof im Herbst 2019 / Frühjahr 2020 rollstuhlgerecht umgestaltet. Der Zugang wird neu gepflastert und stufenlos gestaltet. Das bisherige Pflaster wird in Zukunft die Kirche umsäumen. Die Wege auf dem Friedhof selbst sind schon jetzt gut befahrbar.

Ein Grab auf dem historischen Friedhof kann verschieden aussehen. Wichtig ist uns als Gemeinde, dass Bilder und Inschriften der Würde des Ortes entsprechen. Neben einem Grab für eine Erd-

bestattung können auch Urnengräber erworben werden. Wer ein pflegeleichtes Grab möchte, kann entweder eine Steinplatte für die Grabfläche aussuchen oder sich für ein Rasenurnengrab entscheiden. Die genauen Maße und Kosten finden sich in unserer Friedhofsordnung, die der Kirchenvorstand dieses Jahr überarbeiten und aktualisieren wird.

Beerdigungen finden in Neunkirchen einen würdevollen Rahmen. Der Posaunenchor begleitet die Trauerfeiern, die im Freien vor dem Leichenhaus beginnen und mit einem Gottesdienst in der Kirche die Anteilnahme der Gemeinde zum Ausdruck bringen.



Platz für Rasenurnengräber

Ansprechpartnerin für Neunkirchen:
Pfarrer Teresa Sichermann
Pfarrgasse 4, 91578 Leutershausen (09823-8986)

Quellen: Gemeindechronik Neunkirchen (2014) und Friedhofsordnung (Stand 2009)

Wiedersbach

Der Friedhof in Wiedersbach wird von der Stadt Leutershausen verwaltet. Er ist fest in das Leben der Kirchengemeinde eingebunden, beispielsweise wenn die Johanni-Andacht dort stattfindet.

Der Friedhof ist von einer Mauer umgeben und liegt rund 350 Meter von der Kirche St. Johannis Baptista entfernt. Die Kirche in der Ortsmitte war bis 1957 Eigenkirche der Freiherren von Eyb. Vor dem Eingang steht ein Grabstein des Hans Wilhelm von Eyb.

Der Friedhof ist barrierefrei und gut zugänglich.

Genauere Informationen über die verschiedenen Grabformen sind bei der Kommune erhältlich.



So nimm denn meine Hände

So nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich.

Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt:
wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.

In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz
und mach es gänzlich stille in Freud und Schmerz.
Lass ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind:
es will die Augen schließen und glauben blind.

Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht,
du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht:
so nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich!

Julie von Hausmann 1862
Evang. Gesangbuch Nr. 376

Hoffnung*



Er hat den Tod
für immer
verschlungen
und GOTT, der Herr,
wird die Tränen
von jedem Gesicht
abwischen.

Jesaja 25, 8a

* in unserem Wort „hoffen“ steckt das Wort hüpfen oder hoppen und das meint vor Freude zappeln – also eine freudige Erwartung!

Herzliche Einladung

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme an folgenden
dekanatsweiten Veranstaltungen:

Meditative Wanderung

Montag, 14. Oktober
17 Uhr

Treffpunkt: Kirchweihplatz
Leutershausen

Herbst-Wanderung am Fuße des Büchelbergs
(Landstraße zwischen Sachsen und Büchelberg
rechts am Waldrand).

Wegbegleiterin: Sylvia Gachstatter, christliche
Meditationsanleiterin

Veranstalter: Evang. Forum Westmittelfranken e.V.

Dekanatsfrauen- gottesdienst

Freitag, 18. Oktober 2019
19.30 Uhr

Lutherhaus in Leutershausen

Thema „Gnade“

Der Gospel „Amazing Grace“ wird im
Mittelpunkt des Gottesdienstes stehen.

Veranstalter: Dekanatsfrauenteam mit
Pfarrerin Sichermann

Reformationsfest

Musikalische Andacht

Donnerstag, 31. Oktober 2019 um 19.30 Uhr
Kirche St. Peter, Leutershausen

Dekanatssynode

Gottesdienst mit Abendmahl

Sonntag, 10.11.2019 um 11 Uhr

Kirche St. Peter, Leutershausen

Anschließend im Lutherhaus:

Öffentliche Tagung der Dekanatssynodalen

Thema: Zusammenarbeit mit der Verwaltung



Mit dem Fahrrad durch Europa

Wie „einfach mal los“ zu einer Gewohnheit wird,
von der man nicht mehr lassen mag.

Was als verrückte Idee begann, wurde zu einer Art Lebensstil: Auf dem Zweirad von Oslo nach Athen, von Regensburg nach Tanger, von Tromsø nach Dijon. Reiner Schaufler steigt alle paar Jahre auf das Rad und fährt durch Europa, monatelang.

Er erzählt von großen und kleinen Erlebnissen und Eindrücken entlang der 13.000 Kilometer, die er bisher gefahren ist.

Was bedeutet es, so lange allein unterwegs zu sein? Wie können solche Erfahrungen das Leben verändern?

**Ein spannender Abend mit
Reiner Schaufler
aus Oslo**

Freitag, 4. Oktober 2019

19:30 Uhr

**Lutherhaus
Leutershausen**

Eintritt frei

Veranstalter:

Evang. Forum Westmittelfranken e.V
Dekanat Leutershausen



Kirchen im Dekanat Fotoausstellung

in Leutershausen in der St. Peterskirche
bis 30. November 2019